

Rede, die er gehalten, sein Direktor vorhergesagt hatte: „Mit Ihrem Ungestüm werden Sie später wohl noch einmal über die Schnur hauen“, das hat sich am schweizerischen Glaubensstreiter bewahrheitet. Ubereifer führte ihn mehr als einmal zu bedauerlichen Entgeisungen. Daß ein solcher Mann den erklärten Feinden der Kirche ein Dorn im Auge war, ist selbstverständlich. Daß aber die Lauterkeit seiner Absichten zuweilen auch im eigenen Lager mißkannt wurde, das hat seinem edlen Herzen wohl die bittersten Stunden bereitet. Aber starken Mutes arbeitete er stets weiter. Viele Bischöfe haben ihm ihre Zustimmung erklärt und ihr Vertrauen geschenkt. Die Päpste von Pius IX. bis auf Benedikt XV., unter dem er starb, haben ihn mit Beweisen ihres Wohlwollens reichlich bedacht. Von dem durch ihn gedruckten „Wahlkatechismus“ haben 60 000 Stück den Weg nach Baden gefunden. Die von ihm 1878 begonnene, deutsch und französisch erscheinenden „Canisius-Stimmen“ haben den Weltkrieg, der so vielen Blättern den Tod gebracht hat, überdauert und fahren fort, in volkstümlicher Sprache, in gefälliger Ausstattung und bei billigem Preise Glaubensstreu, Gebetsgeist, Wohltätigkeitsinn bei den Gläubigen zu pflegen.

Eines darf dabei nicht unerwähnt bleiben: Prälat Kleiser hat eine Stiftung gemacht, die an eine große Gründung der Vorzeit erinnert und doch wieder etwas in der Kirchengeschichte wohl noch nie Dagewesenes darstellt. Im Mittelalter machten es sich die „Brüder vom gemeinsamen Leben“ zur Aufgabe, durch Abschreiben und Vertreiben von Büchern der Kirche zu dienen. Kleiser aber hat eine Genossenschaft von gottgeweihten Jungfrauen gegründet, die sich dazu verpflichten, sich als Segerinnen, Druckerinnen, Verkäuferinnen in den Dienst der katholischen Presse zu stellen und daneben durch Fürsorge für weibliche Dienstboten auch unmittelbar apostolisch zu wirken. Dabei ward ihm auf dem Sterbebette noch ein großer Trost zuteil: das Freiburger Marienheim, der Hauptsitz der jetzt auch schon andertwärts wirkenden „Canisius-Schwestern“, wurde vom Diözesanbischof nach genauer Prüfung seines Vermögensstandes und seiner sonstigen Verfassung als Bistumsanstalt übernommen und damit auch für die Zukunft auf festen Grund gestellt.

Für Freunde zeitgenössischer Geschichte sei noch bemerkt: Dank den weitverzweigten Verbindungen Kleisers werden in den „Lebensblättern“ viele Männer vorgeführt oder

wenigstens im Vorübergehen gestreift, die in den kirchlichen und kirchlich-staatlichen Kämpfen der letzten 60 Jahre im Vordertreffen gestanden sind. Es seien nur genannt: für Preußen Erzbischof Melchers von Köln, Bischof Eberhard von Trier, Dr. Lingens zu Aachen; für Bayern neben Kardinal Steinhilber Bischof Senefrey von Regensburg, die Grafen Preysing und Arco, Professor Ringseis; für Österreich Kardinal Rauscher von Wien, die Bischöfe Rudigier von Linz und Gasser von Brixen; für die Schweiz die Bischöfe Greith von St. Gallen und Mermillod von Lausanne und Genf; für Belgien Kardinal Dechamps; für Großbritannien die Kardinäle Manning und Vaughan, Lord Richon und der Dominikaner Thomas Burke.

Die Verfasser und Herausgeber des Kleiser-Buches haben dem Dahingegangenen ein schönes Denkmal gesetzt, seinen vielen Freunden ein liebes Andenken bescheert, jedem ersten Leser ein Bild vor Augen gestellt, das stärkend und spornend auf ihn einwirken muß.

Otto Braunsberger S. J.

Wohlfahrtspflege.

Die Sozialhygiene in ihrem Verhältnis zur Weltanschauung und Ethik. Von Dr. Franz Walter. (44 S.) Karlsruhe i. B. 1921, C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung. (Sozialhygienische Abhandlungen.)—Akademiker und Wohlfahrtspflege im Volksstaat. Von Dr. Heinrich Weber. (VIII u. 134 S.) Essen 1922, Baedeker.—Die Wohlfahrtspflegerin. Von Dr. Heinrich Weber. (96 S.) Berlin 1922, Hermann Paetel. (Am Scheidewege, Berufsbilder.)

In der Wohlfahrtspflege nimmt die Volksgesundheitspflege, die soziale Hygiene, mit Recht einen breiten Raum ein. Während ein großer Teil ihrer Aufgaben stets von der freien Arbeit, darunter nicht zuletzt der kirchlich-religiösen, geleistet wurde, so wurde doch andererseits gerade dieser Teil der Wohlfahrtspflege von manchen hochangesehenen Kreisen bis auf unsre Tage als ein Gebiet angesehen, auf dem eigentlich Religion und mit ihr religiös eingestellte Kreise, besonders auch die kirchliche Caritas, nichts zu suchen haben, es sei denn um die Handreichungen am Krankenbett oder in der Haushaltung zu leisten. Deshalb ist die gründliche Arbeit Prof. Walters von nicht zu unterschätzender grundsätzlicher Bedeutung. Er erbringt den Nachweis, wie wichtig die Tätigkeit religiöser Faktoren auf diesem weiten Gebiet, einschließlich der Rassenhygiene ist. Besondern Wert legt

der Verfasser auf den die ganze Arbeit durchdringenden Geist, der von noch größerer Bedeutung ist wie die Stellung der Religion zu einzelnen Maßnahmen, wie z. B. der Sterilisation, wo man ja ohne weiteres eine weltanschaulich bestimmte Stellungnahme feststellen muß. — Die tiefere Auffassung der Probleme der Wohlfahrtspflege, deren umfassende Lösung erfordern auch immer mehr das Verständnis unsrer akademisch geschulten Kräfte, insbesondere der Verwaltungsbeamten. Nicht minder verlangt die Zeit von unsrer akademisch gebildeten jungen Kräfte eine immer engere Fühlungnahme mit allen Volkstkreisen, wie sie ganz vorzüglich durch Arbeit auf wohlfahrtspflegerischem Gebiete vermittelt wird. Auch die Wohlfahrtspflege selbst heischt dringend gründlich, wissenschaftlich geschulte Kräfte, wie sie auch noch wissenschaftlicher Vertiefung und Bearbeitung bedarf. Von solchen Erwägungen ausgehend, unter Darstellung der bereits vorhandenen akademischen Ausbildungsmöglichkeiten fordert Prof. Weber den weiteren Ausbau der akademischen Lehrmöglichkeiten für Wohlfahrtspflege. Wir können nur wünschen, daß seine Bemühungen trotz der Zeiten Ungunst, ja gerade deshalb, Anklang finden und alle, die mit dem Volk in ihrer späteren Arbeit zusammenarbeiten müssen, schon von der Berufsausbildung her Verständnis und Kenntnisse für die Arbeit in Wohlfahrtspflege und Caritas mitbringen. Damit soll natürlich nicht in die verschiedene Auffassung betreffend die Behandlung der Wohlfahrtspflege mehr vom volkswirtschaftlichen oder mehr vom karitativ-theologischen Standpunkt aus eingegriffen werden. Unsres Erachtens wird hierfür die Angliederung der Vorlesung bzw. der Übungen an eine bestimmte Fakultät, volkswirtschaftliche oder theologische, ausschlaggebend sein. — In der Schrift „Die Wohlfahrtspflegerin“ gibt derselbe Verfasser einen aus seiner eigenen Lehrtätigkeit geschöpften Einblick in die Anforderungen an den Beruf der Wohlfahrtspflegerin, wie auch einen Überblick über die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten. Ein Anhang enthält die verschiedenen preußischen Verordnungen betreffend Ausbildung von Wohlfahrtspflegerinnen. So ist das handliche Büchlein sicher vielen ein willkommenener Wegweiser.

Die Liebe Christi drängt uns! Reden und Predigten über die christliche Caritas, ihre Organisation und ihre Aufgaben. Von Dr. Joseph v. Tongelen O. S. Cam. (126 S.) Wien 1923, Mayer & Co. — Der Deutsche Caritasverband und

seine Diözesanverbände im Jahre 1921. Ein Bild der Arbeit von Heinrich Auer. (66 S.) Freiburg i. Br. 1922, Caritasverlag. — Caritas-Handbuch. Ein Leitfaden für Caritasarbeit. Herausgegeben von Bruno Joergers. 2. und 3. vermehrte Auflage. (390 S.) Freiburg i. Br. 1922, Caritasverlag. — Neuzeitliche Caritas-hilfe. Studien und Anregungen zum Ausbau des Laienapostolates. Von P. Wilhelm Wiesen O. S. Cam. (120 S.) Freiburg 1922, Caritasverlag. — Die organisierte Caritas-hilfe in einer Industriepfarrei. Von Pfarrer Wilhelm Aufenanger. (Als Manuskript gedruckt.) (40 S.) Freiburg i. Br. 1922, Caritasverlag.

In einer Zeit, die so sehr erbarmender, werktätiger Liebe bedarf, kann sie nicht genug aus dem Munde der Priester Christi gekündet werden. Nicht minder müssen die Gedanken gemeinsamen und darum planmäßigen Helfens in die Gemeinden hineingetragen werden. Zu beidem bietet Tongelen in dreizehn ausgearbeiteten Reden und Predigten brauchbares, den Verhältnissen des Tages angepaßtes Material. — Ein Wegweiser in der Arbeit der deutschen Caritasverbände ist von Auer gegeben und dient zugleich der praktischen Orientierung wie auch als Rechenschafts- und Rechtfertigungsschrift. — Joergers Caritas-Handbuch konnte binnen kürzester Frist in neuer starker Auflage erscheinen. Es ist das Beste, was als Leitfaden oder überhaupt zur Einführung in die Caritasarbeit dargereicht wird. Die neue Auflage ist nicht nur überall entsprechend ergänzt, sondern auch inhaltlich ausgebaut. Gute Literatur- und Adressenangaben sind ein Vorzug des Buches. — Die Organisation hat jedoch nur dann Lebensrecht, wenn sie wirklich Organe, Lebensträger schafft und an der Arbeit hält. Dringend ist überall das Bedürfnis nach Helfern auf dem weiten Gebiet karitativer Seelsorge. Versuche und Erfolge, Erfahrungen des letzten Jahrzehnts, solche Laienhelfer zu gewinnen, die Arbeit der Verbände dadurch erst mit dem vollen Leben zu füllen, bringt Wiesen in seinen übersichtlichen Studien und Anregungen zum Ausbau des Laienapostolates. Namentlich in der Verbindung mit Aufenangers „organisierter Caritas-hilfe“ wird man wohl für alle Verhältnisse — wenigstens in den Städten — an der Hand der beiden Schriften einen geeigneten Weg finden.

Das Vereinswesen im heutigen Deutschland. Ein Vademecum für Industrie-, Bank- und Handelskreise von

Hans Werner v. Zengen. (174 S.) Charlottenburg 1922, Verlag „Offene Worte“. — Handbook of Social Resources of the United States. By Genevieve Poyneer Hendricks. (LXX & 300 S.) Washington D. C., 1921, The American Red Cross.

Zengen will den Arbeitgebern für die Erledigung der Flut von Bittgesuchen einen zuverlässigen Führer an die Hand geben. Aus diesem Bestreben entstand ein für alle Kreise der Wohlfahrtspflege willkommenes Nachschlagewerk. Dies gilt besonders für die sonst wohl kaum mit ähnlicher Vollständigkeit erfaßten Organisationen auf dem Gebiete der Sorge für das Auslandsdeutschtum, Flüchtlingsfürsorge, Kriegsfürsorge usw. Auch die einleitenden Kapitel über Grundsätze bei der Spendenvergebung, wie auch die staatliche Regelung des Vereins- und Sammelwesens sind der Beachtung wert. Zu dem letztgenannten Kapitel müssen allerdings verschiedenen Vorbehalte bzw. Ergänzungen gemacht werden. — Eine ungemein reichhaltige Zusammenstellung sozialer Hilfswerke in den Vereinigten Staaten bietet das vom amerikanischen Roten Kreuz in Verbindung mit den großen amerikanischen Wohlfahrtsorganisationen, darunter auch das National Catholic Welfare Council, herausgegebene Handbuch. Es enthält über die einzelnen Organisationen kurze Angaben über das Ziel und die Arbeitsweise, den Mitglieder- und Unterstützungskreis, Veröffentlichungen und Beiträge. Es läßt uns einen Einblick tun in das reich entwickelte karitative und soziale Hilfswesen der Union, dem wir in unsrer Not heute so viel zu danken haben.

Bruder Peter Friedhofen, Stifter der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Johannes von Gott zu Trier. Ein Lebensbild von Prof. Nik. Scheid. (124 S.) Revelaer 1922, Joseph Bercker. — Geschichte und Arbeitsfeld der Kongregation der Schwestern des Dritten Ordens des hl. Franziskus, genannt Hospital-schwestern von der hl. Elisabeth oder Elisabetherinnen zu Lugen-

burg. Von Domkapitular Friedrich Lech. (300 S.) Lugenburg 1921, St. Paulus-Druckerei. — Die Hospital-schwestern von St. Elisabeth in Aachen 1622 bis 1922. Im Auftrag der Genossenschaft bearbeitet von Schwester Willibald a Schmitz-Dobbelstein. gr. 8° (172 S.) Aachen 1922, Xaverius-Verlagsbuchhandl.

In unsrer schweren und der Liebe so bedürftigen Zeit, ist es herzlich zu begrüßen, wenn Männer und Frauen der tätigen Liebe vergangener Zeiten, die auch ihr Anteil Kreuz zu tragen hatten, wieder vor uns auferstehen. So sollen und wollen die einfachen, schlichten Schilderungen genommen werden. Bruder Friedhofen, das Volkskind, früh vollendet mit 42 Jahren, hinterläßt die blühende Genossenschaft der Trierer Barmherzigen Brüder. 1819 geboren, gehört er als der Bescheidensten und doch Gesegnetsten einer unter die Zahl der Ordensstifter des erwachenden katholischen Deutschlands. — Zum 250jährigen Jubiläum der Niederlassung der Elisabetherinnen in Lugenburg gibt Domkapitular Lech eine eingehende Chronik der Lugenburger Hospital-schwestern. Mit Staunen ersieht man aus dem zweiten Teil des mit zahlreicher Abbildungen versehenen Buches, welch großer Segen sich im Laufe der Jahrhunderte, besonders aber in den letzten Jahrzehnten von der Genossenschaft aus über ganz Lugenburg und noch weiter ergoß. All die Opfer und Nöte der glücklich überstandenen Kriegs- und Revolutionsjahre früherer Zeiten haben so heute sichtbar Früchte getragen. — Von großem Wert für die Geschichte der Caritas, insbesondere das deutsche Hospitalwesen im 17. Jahrhundert, ist das mit großer Sorgfalt und wissenschaftlicher Methode gearbeitete Werk über die Hospital-schwestern von St. Elisabeth in Aachen. Die vorzügliche Ausstattung, der reiche Bildschmuck rufen vergangene Zeiten zurück. Die Genossenschaft der Aachener Elisabethinerinnen hat in dem Werk ein ihres Wirkens würdiges Denkmal zur Dreihundertjahrfeier ihres Bestehens erhalten.

Constantin Noppel S. J.